

Ruth Nattermann

„Aber die Realität ist immer anders als die Vorausschau“. Das Jahr 1938 als Brucherfahrung im Leben der Mailänder Feministin Nina Rignano Sullam

Das Gründungsdokument der bedeutendsten Frauenorganisation des vereinten Italien, der *Unione Femminile Nazionale* (UFN), liest sich gleichsam wie das persönliche Vermächtnis ihrer jüdischen Pionierin Nina Rignano Sullam (1871–1945): „Die materielle und moralische Vervollkommnung der Frau [...] muss das feste und beständige Verlangen jeder verantwortungsbewussten Frau sein, vor allem jener, der das Glück Wohlstand, Bildung und Gefühl beschieden hat und die darin die Räson und die Pflicht finden muss, mit intensiver Liebe und zu gemeinsamem Nutzen zu arbeiten.“¹

Die sozialistisch geprägte UFN, gegründet 1899 in Mailand, hatte beinahe vierzig Jahre Bestand, ehe sie im Januar 1939 als Folge der faschistischen Rassengesetzgebung gewaltsam aufgelöst wurde. Nina Rignano Sullam lebte seitdem im Untergrund; sie starb 1945 in Einsamkeit. Die Rassengesetzgebung drängte nicht nur sie selbst aus der italienischen Gesellschaft, sondern zerstörte auch die Institutionen und Netzwerke, an deren Aufbau sie maßgeblich mitgewirkt hatte. Die Brucherfahrung des Jahres 1938 überschattete die letzten Jahre ihres Lebens, das in einer Zeit früher Emanzipationsbestrebungen und des politischen Aufbruchs begonnen hatte.²

Nina Costanza Sullam wurde am 14. Juli 1871 in Mailand geboren, gut zehn Jahre, nachdem die italienischen Gesetze

¹ Archivio UFN: Unione Femminile Programma istitutivo (1899). Busta 1, fasc. 1: Costituzione in cooperativa (1899–1905). Dieses wie alle folgenden Quellenzitate wurden von der Verfasserin aus dem Italienischen ins Deutsche übersetzt.

² Zur Biografie der Feministin und ihrem gesellschaftspolitischen Engagement vgl. Annarita Buttafuoco: Nina Rignano Sullam. Una Filantropa Politica. In: *Il Risorgimento 2* (1989), S. 143–159; Ruth Nattermann: Jüdinnen in der frühen italienischen Frauenbewegung (1861–1945). Biografien, Diskurse und transnationale Vernetzungen. Berlin, Boston 2020, S. 114–128 sowie S. 235–244.

zur Judenemanzipation auch auf die Lombardei ausgedehnt worden waren. Ihr Vater Giuseppe Sullam (1842–1927), ein angesehener Ingenieur, kam aus Venedig; zwischen 1912 und 1920 war er Vorsitzender der Mailänder jüdischen Gemeinde. Ninas Mutter Bice Pisa (1849–1905) war eine Schwester des Bankiers und Diplomaten Ugo Pisa, des prominenten Förderers der Mailänder Wohltätigkeitsorganisation *Società Umanitaria*, die Bedürftigen Arbeit, finanzielle Unterstützung und Bildung vermittelte. Ninas Elternhaus war nicht nur vermögend und gebildet, sondern auch religiös und gemeindeorientiert. Neben einem Wissen um jüdische Traditionen boten die Eltern ihrer Tochter eine profunde säkulare Erziehung. Um



1 Nina Rignano Sullam (1871–1945)

die Jahrhundertwende wurde eines der Haupttätigkeitsfelder Rignano Sullams die betont laizistische UFN und deren *Asilo Mariuccia*, ein Heim für prostitutionsgefährdete Mädchen; einen großen Teil ihres Erbes sollte sie allerdings dem jüdischen Kindergarten in Mailand vermachen.³ Die überlieferte Korrespondenz der Sozialarbeiterin zeugt von einem auffälligen Interesse an pädagogischen und juristischen Fragen sowie von ausgezeichneten Fremdsprachenkenntnissen, darunter Deutsch, Englisch und Französisch. Bevor die Feministin mit 25 Jahren den jüdischen Ingenieur Eugenio Rignano (1870–1930) aus Livorno heiratete, hatte sie vermutlich mehrere Studienreisen durch Europa unternommen. Sprachliche Kompetenz und Bildung waren zentral für die führende Rolle, die Nina Rignano Sullams als transnationale Netzwerkerin und Vermittlerin feministischer Konzepte und Praktiken in der italienischen Frauenbewegung in zunehmendem Maße spielen konnte.

³ Vgl. Annarita Buttafuoco: *Le Mariuccine. Storia di un'istituzione laica. L'asilo Mariuccia*. Mailand 1985, S.36 sowie S.388.

Ebrea laica und „politische Philanthropin“

An der Gründung der UFN im Jahr 1899 war Nina Rignano Sullam unmittelbar beteiligt. Das industriell geprägte und vom zeitgenössischen Sozialismus beeinflusste Mailand hatte sich seit Beginn der 1880er Jahre zum Zentrum des italienischen Feminismus entwickelt. In Rom entstand erst 1903 der liberale *Consiglio Nazionale delle Donne Italiane* (CNDI), der auf eine allmähliche kulturelle Bildung von Frauen abzielte. Die Frauenorganisationen der lombardischen Metropole kämpften dagegen seit Ende des 19. Jahrhunderts insbesondere für die soziale und politische Gleichberechtigung von Frauen. Die Initiative zur Schaffung der UFN kam aus den Netzwerken, in denen sich Anhängerinnen und Anhänger der 1881 entstandenen, politisch linksstehenden „Liga zur Förderung der Fraueninteressen“, der *Società Umanitaria* mit Mitgliedern anderer sozialen Organisationen der lombardischen Metropole zusammenschlossen. Der entscheidende Anstoß ging von der Arbeiterinnenorganisation *Associazione Generale delle Operaie* aus, deren Vorstand sowohl Nina Rignano Sullam als auch die Frauenrechtlerin Ersilia Majno (1859–1933) angehörten. Seit Beginn ihres Engagements für Mailänder Arbeiterinnen hatte Majno das Ziel verfolgt, die diversen Frauenvereinigungen der Stadt in einer Organisation zusammenzuführen. Im Zentrum des Vorhabens stand die Idee eines Hauses mit einer Bibliothek, Versammlungsräumen und Büros als gemeinsamem Sitz für den „Austausch von Gedanken und Projekten“.⁴ Es war Nina Rignano Sullam, die aus eigenen Mitteln das Startkapital für die Miete und die Eröffnung geeigneter Räumlichkeiten in Mailand zur Verfügung stellte und damit die offizielle Gründung der UFN ermöglichte. Trotz des Versuchs, unter ihrem Dach verschiedene Weltanschauungen zusammenzuführen, identifizierte sich die Organisation von Beginn an vor allem mit der 1892 gegründeten Sozialistischen Partei Italiens (PSI). In den kommenden Jahren bestimmte sozialistisches Gedankengut weitgehend die personelle Zusammensetzung und konzeptionelle Ausrichtung der Organisation. Unter ihren zahlreichen Initiativen im sozialen wie kulturellen Bereich erlangten das *Asilo Mariuccia* und das *Ufficio Indicazione ed Assistenza* für arbeits- und obdachlose

⁴ Vgl. Archivio UFN: Programma. Busta 1, fasc. 1: Atti originali e documentazione fondamentale (1905–1946).

Frauen besondere Bedeutung. Diese Institutionen waren wie der UFN dezidiert laizistisch ausgerichtet, was dem offiziellen Staatsverständnis des geeinten Italiens entsprach und von Nina Rignano Sullam gefördert wurde.⁵

Der Anteil jüdischer Mitglieder in der UFN war seit ihrer Gründung 1899 bis zu ihrem gewaltsamen Ende im Januar 1939 überproportional hoch.⁶ Nicht nur Rignano Sullam, sondern jüdische Feministinnen generell fanden den fruchtbarsten Boden für ein Engagement in der zeitgenössischen italienischen Frauenbewegung bei der UFN. Ihr programmatischer Laizismus stellte in dieser Hinsicht eine der wichtigsten Voraussetzungen dar. Wie die Pionierinnen der 1860er-Jahre, allen voran die Gefährtin Giuseppe Mazzinis, Sara Levi Nathan (1819–1882), hingen auch die jüngeren jüdischen Feministinnen häufig einem Antiklerikalismus und Antikatholizismus an, mit dem sie antilaizistischen wie antisemitischen Haltungen innerhalb intransigenter katholischer Kreise Paroli bieten wollten.⁷ Eines der zentralen Motive für den auffälligen, kontinuierlichen Zustrom von Jüdinnen zur UFN ist sicher ihre Orientierung an dem Konzept einer „politischen Philanthropie“, das Rignano Sullam auf der Grundlage des jüdischen Prinzips sozialer Gerechtigkeit (Zedaka, im Sinne religiöser Pflicht) entwickelt hatte.⁸ Anstatt sich auf bloße Spendentätigkeit zu beschränken, versuchten die Mitglieder der UFN, Wohltätigkeit mit moderner, auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen basierender Sozialarbeit zu verbinden und bedürftigen Menschen Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten.

Die juristisch interessierte Nina Rignano Sullam las ausländische Zeitungen und Publikationen, verfolgte die zeitgenössischen Debatten über Frauenrechte und die Entwicklung der Sozialgesetzgebung über die Grenzen Italiens hinaus. Sie informierte ihre Mitstreiterinnen über Initiativen und Konzepte aus dem internationalen Diskurs, um mit ihnen das Potential

⁵ Zur UFN vgl. insbesondere Stefania Bartoloni: *Attraversando il tempo. Centoventi anni dell'Unione femminile nazionale (1899–2019)*. Rom 2019; Graziella Gaballo: *Il Nostro Dovero. L'Unione femminile tra impegno sociale, guerra e fascismo (1899–1939)*. Novi Ligure 2015.

⁶ Vgl. dazu auch Liana Novelli-Glaab: *Zwischen Tradition und Moderne. Jüdinnen in Italien um 1900*. In: Gudrun Jäger, Liana Novelli-Glaab (Hg.): „... denn in Italien haben sich die Dinge anders abgespielt“. Judentum und Antisemitismus im modernen Italien. Berlin 2007, S. 110.

⁷ Vgl. Nattermann: *Jüdinnen in der frühen italienischen Frauenbewegung* (wie Anm. 2), S. 129–149.

⁸ Vgl. Buttafuoco: *Nina Rignano Sullam* (wie Anm. 2), S. 151.

neuer Gesetze und Methoden zur Bekämpfung sozialer Missstände und zur Verbesserung des Bildungssystems innerhalb des eigenen nationalen Kontextes zu erörtern. Auch das akute Problem des Frauen- und Mädchenhandels wurde ein wichtiges Anliegen der Feministin; 1901 entstand im Rahmen der UFN das „Komitee gegen den weißen Sklavinnenhandel“. Das Angehen gegen die Verschleppung und Zwangsprostitution von Frauen und Mädchen und die Erörterung der sozialen Ursachen des globalen Problems bildeten bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts ein zentrales Projekt der italienischen Frauenbewegung im internationalen Zusammenhang. Es war dieser Bereich, in dem Rignano Sullam am stärksten ihre Identifizierung mit dem laizistischen Frauenrechtsdiskurs und gleichzeitig ihre Solidarität mit dem Vorgehen der italienischen jüdischen Gemeinden zum Ausdruck bringen konnte. Der Kampf gegen den Frauen- und Mädchenhandel stellte ein wichtiges Anliegen jüdischer Institutionen in Italien dar, über dessen Häfen die Geschäfte vielfach abgewickelt wurden. Tatsächlich entstand in den folgenden Jahren eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen den jüdischen Gemeinden Italiens, der Londoner Zentrale der *Jewish Association for the Protection of Girls and Women* und dem Komitee der laizistischen UFN.⁹ Die „politische Philanthropin“ Nina Rignano Sullam wurde so, auch dank ihrer ausgedehnten transnationalen Verbindungen, zum wichtigsten Bindeglied zwischen jüdischen und nichtjüdischen abolitionistischen Bewegungen in Italien.

Der Bruch des Jahres 1938

Mussolinis Machtübernahme im Oktober 1922 hatte zunächst keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Aktivitäten der UFN. In den Zwanzigerjahren und noch zu Beginn der Dreißigerjahre hatte die Frauenvereinigung auf dem Feld der Wohltätigkeit mit faschistischen Institutionen zusammengearbeitet. Anders als der *Consiglio Nazionale delle Donne Italiane* (CNDI) in Rom, der zunehmend von katholischen Aristokratinnen dominierte wurde, blieb die UFN dem Regime gegenüber jedoch kritisch eingestellt, was insbesondere seit Mitte

⁹ Vgl. Archiv der Unione delle Comunità Ebraiche Italiane (UCEI): Fondo „Attività del Consorzio delle Comunità Israelitiche Italiane fino al 1924“. Busta 4, fasc. 18: „Tratta delle bianche“.

der Zwanzigerjahre zu diversen Konflikten mit der Regierung und der 1920 gegründeten faschistischen Frauenorganisation, den *Fasci Femminili*, führen sollte.¹⁰

Anfang der Dreißigerjahre änderte sich die Situation. Die fortschreitende Ausgrenzung jüdischer Akteurinnen aus dem philo-faschistischen CNDI lief parallel zum langsamen, aber stetigen Ausschluss von Juden aus staatlichen Führungspositionen und nationalen kulturellen Vereinigungen. Der 1929 in Rom gegründeten *Accademia d'Italia*, einer kulturellen Institution zur Förderung der Wissenschaften, Literatur und Künste, wurde Anfang der Dreißigerjahre verboten, jüdische Gelehrte aufzunehmen. Die Regierung hielt die Präfekten dazu an, tendenziell alle jüdischen *Podestà*, die Bürgermeister, durch Nichtjuden zu ersetzen. Zwischen Ende 1936 und Anfang 1938 wurden nahezu alle Juden aus öffentlichen Ämtern entfernt, während die Presse ihre antijüdische Diffamierungskampagne verschärfte.¹¹ Der Erziehungsminister Giuseppe Bottai wiederum antizipierte die gesellschaftliche Trennung von Juden und Nichtjuden, indem er bereits im Februar 1938 die Universitäten dazu aufforderte, eine Liste aller italienischen und ausländischen Juden im Lehrkörper sowie unter ihren Studentinnen und Studenten zu erstellen. Die Weichen für die Verabschiedung der Rassengesetze waren bereits lange im Voraus gestellt, auch wenn sie vielen jüdischen Akteurinnen und Akteuren insbesondere aus der Rückschau „wie ein Blitz aus heiterem Himmel“ erschien.¹²

Nina Rignano Sullam bekam ebenfalls erst im Sommer 1938 eine Ahnung von dem bevorstehenden, massiven Angriff des faschistischen Regimes auf die jüdische Minderheit. Die UFN, deren hoher Anteil jüdischer Mitglieder allgemein bekannt war, geriet verstärkt ins Visier der faschistischen Führung. Die Turiner Sektion der Frauenorganisation wurde aufgrund der jüdischen Herkunft und „sozialistischen Tendenz“ ihrer Vorsitzenden Elisa Treves Anfang Juli 1938 unter dem Druck der faschistischen Partei mit Zustimmung des Innenministeriums kurzerhand aufgelöst. Zur gleichen Zeit entschloss sich

¹⁰ Vgl. Concetta Brigadeci: *Forme di resistenza al fascismo. L'Unione Femminile Nazionale*. Mailand 2001, S. 4–6.

¹¹ Vgl. Enzo Collotti: *Il fascismo e gli ebrei. Le leggi razziali in Italia*. Rom, Bari 2004, S. 40–57; Michele Sarfatti: *Grundzüge und Ziele der Judengesetzgebung im Faschistischen Italien 1938–1943*. In: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 83 (2003), S. 440f.

¹² Vgl. den Beitrag von Michele Sarfatti im vorliegenden Heft.

Nina Rignano Sullam dazu, einem erzwungenen Ausschluss und der drohenden Schließung der Mailänder Organisation durch einen freiwilligen Rücktritt zuvorzukommen. Am 3. Juli 1938 schrieb sie aus ihrem Ferienort Tremezzo einen langen Brief an den Vorstand der lombardischen Zentrale, in dem sie ihre Freundinnen und langjährigen politischen Weggefährtinnen um Verständnis für ihr freiwilliges Ausscheiden bat. Die gesundheitlichen Gründe, von denen sie sprach, dürften auch ihre Adressatinnen nicht überzeugt haben:

Liebe Vorstandsmitglieder und Freundinnen, die Einsamkeit ist eine gute Ratgeberin, und von Weitem sieht man die Dinge klarer. Ich habe mich davon überzeugen müssen, dass ich meinen Platz im Vorstand der Unione Femminile nicht mehr behalten kann. Die beinahe vierzig Jahre, die ich für sie arbeite, sind kein guter Grund zu bleiben, wenn ich nichts oder beinahe nichts mehr tun kann. Ich hoffte, dass meine Gesundheit mir erlauben würde, ein gewisses Gleichgewicht zu halten und erneut ein beinahe normales Leben zu führen, aber leider musste ich mich davon überzeugen, dass dies nicht sein kann. Euch von Weitem geistig zu folgen, mit Interesse und Zuneigung, die ich für diese Institution habe, die mir am Herzen lag und liegt, dies ja! [...] Mit Dankbarkeit für die Güte, die Ihr immer für mich hattet, umarme ich Euch.¹³

In der Zwischenzeit überstürzten sich die innenpolitischen Ereignisse. Seit dem 14. Juli 1938 wurde das „Manifesto della Razza“ verbreitet, das von einer Gruppe faschistischer Wissenschaftler unterzeichnet und vermutlich von Mussolini selbst mitverfasst worden war. Kernpunkt des Dokuments war die Behauptung, dass „die italienische Rasse arischen Ursprungs“ wäre und Juden nicht zur „italienischen Rasse“ gehörten. Die Degradierung der jüdischen Bevölkerung Italiens wurde mit pseudowissenschaftlichen Argumenten durchgesetzt. Am selben Tag fand eine Vorstandssitzung der UFN statt, bei der die Mitglieder den Austritt von Nina Rignano Sullam ausführlich diskutierten. Trotz einer drohenden Auflösung der Organisation durch das Regime hatten Mitglieder des

¹³ Archivio UFN: Nina Rignano Sullam an den Vorstand der UFN, 3. Juli 1938. Busta 1, fasc. 3: Atti originali e documentazione fondamentale (1905–1946).

Vorstands bis zum letzten Moment versucht, die Weggefährtin umzustimmen. Die Politik der UFN unterschied sich insofern gänzlich von der opportunistischen Strategie des CNDI, die bereits vor 1938 jüdische Frauen so weit wie möglich ausgegrenzt hatte. Das Ausscheiden Nina Rignano Sullams, der Seele der UFN, die die politische, soziale und kulturelle Ausrichtung der Vereinigung maßgeblich beeinflusst hatte, wurde von ihren Weggefährtinnen zutiefst bedauert:

Giovanardi sagt, dass sie Signora Rignano gegenüber heftig insistiert habe, angetrieben von Zuneigung, Achtung und Bewunderung ihrerseits und des gesamten Vorstands. Sie habe ihr den Wunsch der Vorstandsmitglieder übermittelt, eine Übereinkunft zu finden, die es Signora Rignano [...] erlauben würde, in ihrem Amt zu verbleiben, auch ohne spezifische Aktivitäten zu übernehmen, sodass die Unione nicht auf ihre wertvollen Vorschläge und ihren Rat verzichten müsse. Trotz allem hat Signora Rignano auf ihrer Entscheidung bestanden, aber versichert, dass ihre Gedanken immer bei der Unione sein würden.¹⁴

So endete im Juli 1938 die beinahe vierzigjährige Mitgliedschaft Nina Rignano Sullams in der UFN, die für sie weitaus mehr als eine Organisation dargestellt hatte. Sie war Teil ihres gesamten Lebens und Sinnbild ihrer humanitären Ideale gewesen. Dass sie mit ihrem freiwilligen Rücktritt der erzwungenen Auflösung der Organisation nur um wenige Monate zuvorkam, mag die Akteurin vermutet haben.

Die Zerstörung der *Unione Femminile Nazionale* und die Flucht in den Untergrund

Bereits im August 1938 fanden Verhandlungen faschistischer Führungskreise mit dem Vatikan statt, der einer diskriminierenden Gesetzgebung gegen Juden zustimmte, obwohl er sich in allgemeinen Stellungnahmen von dem offenkundigen Rassismus der antisemitischen Kampagne distanzierte. Anfang September wurden die ersten Maßnahmen verkündet, die unter anderem den Ausschluss von Juden – Lehrkräfte wie Schü-

¹⁴ Archivio UFN: Verbale della seduta del Consiglio, 13. Juli 1938. Libro Verbali 12 (1937 – 25. Juni 1947).

lerinnen und Schüler – aus staatlichen Schulen vorsah.¹⁵ Für alle Personen, die gemäß der Definition des faschistischen Regimes als Juden galten, setzte sich der Prozess der Entrechtung in den nächsten Wochen und Monaten unaufhaltsam fort. Die Phase zunehmender gesellschaftlicher Marginalisierung erreichte ihren Höhepunkt im November 1938, als Juden per Gesetz nicht mehr zur italienischen Nation gehörten, deren Aufbau ihren Vorfahren Freiheit und Gleichheit gebracht hatte.

Der Mailänder UFN, mitbegründet von Jüdinnen, stand nun das definitive Ende bevor. Zu lange hatte aus Sicht der Faschisten die sozialistisch und von jüdischen Feministinnen geprägte Vereinigung unter dem Deckmantel einer Wohltätigkeitsorganisation ihre Existenz im faschistischen Staat bewahren können. Erschwerend kam hinzu, dass sich im Vorstand kein einziges Parteimitglied befand. Der entscheidende Schritt zur Auflösung der Organisation ging von der Parteiführung aus. Am 7. Dezember 1938 wandte sich der Vize-Sekretär Adelchi Serena an das Innenministerium mit dem Hinweis, dass die „UFN Mailand weiterhin Aktivitäten durchführt, die eine Einmischung und einen Anachronismus vor allem auf dem Gebiet der von den Fasci Femminili koordinierten Wohltätigkeit für junge Arbeiterinnen darstellen“. Man solle daher die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um die Frauenvereinigung aufzulösen.¹⁶

So wurde der bedeutendsten Organisation der frühen italienischen Frauenbewegung innerhalb weniger Wochen ein jähes Ende bereitet: Am 14. Dezember 1938 ordnete das Innenministerium an, die UFN zu schließen,¹⁷ am 31. Januar 1939 erließ die Mailänder Präfektur ein Dekret, dem zufolge die Zentrale der UFN aufzulösen und ihr Vermögen zu konfiszieren sei.¹⁸ Bei der Räumung des Hauses, das jahrzehntelang ein Zentrum des feministischen Engagements gewesen war, wurden etliche Objekte, Register und Aufzeichnungen zerstört. Am Ende bemächtigte sich der örtliche Fascio des Gebäudes

¹⁵ Vgl. Collotti: *Il fascismo* (wie Anm. 10), S. 69–71.

¹⁶ Archivio UFN: Adelchi Serena PNF Direttorio Nazionale an Ministero dell'Interno, 7. Dezember 1938. Busta 30, fasc. 345: ACS Ministero dell'Interno, DGPS, Divisione Affari Generali e Riservati, Fondo Associazioni (1912–1947).

¹⁷ So der Bericht der Mailänder Präfektur vom 26. Februar 1942. Ebd.

¹⁸ Vgl. Archivio UFN: Decreto del prefetto di Milano riguardo allo scioglimento dell'UFN, 31. Januar 1939. Busta 1, fasc. 5.

im Corso di Porta Nuova, um es als Nachtsyl und Arbeitsamt zu nutzen.

Nina Rignano Sullam, die sich zu jenem Zeitpunkt allein im kleinen ligurischen Ort Finalmarina aufhielt, hatte durch eine Mailänder Bekannte von dem entsetzlichen Vorfall erfahren. Zunächst bemühte sie sich, wie gewohnt Klarsicht und Fassung zu bewahren, konnte jedoch ihren Schmerz über das geschehene Unrecht nicht verbergen. Am 7. Februar 1939 schrieb sie an ihre langjährige Freundin und Kollegin Maria Giovanardi:

Ich war natürlich nicht überrascht: Seit langer Zeit waren wir auf diese Lösung gefasst. Aber die Realität ist immer anders als die Vorausschau, und die Trauer und Bitterkeit angesichts der Tatsache sind deshalb nicht weniger stark [...] ich versuche mir vorzustellen, was geschehen ist, und welches letzte Schicksal vielen, lieben Dingen bevorsteht! [...] Leb wohl, liebe Maria, es tut mir sehr leid, dass gerade Du das Gebäude begraben musst, das [wir] alle mit viel Mühe, Liebe und Anstrengung aufgebaut haben und das viele Jahre überdauert hat.¹⁹

Noch eindringlicher spiegelte sich Rignano Sullams Trauer über das Ende der UFN, dem Inbegriff ihres Ideals von Frauenemanzipation und sozialer Gerechtigkeit, in einem Brief wider, den sie zwei Wochen später an Giovanardi sandte. Zwischen den Zeilen findet sich die Kritik der Akteurin am Vorgehen der faschistischen Behörden und deren schändlicher Missachtung der humanitären Werte der Frauenvereinigung, derer sich Rignano Sullam in einem letzten kämpferischen Ausruf zu vergewissern sucht:

Während ich nochmals Deinen Brief lese, kommen auch mir die Tränen, ich spüre das Bedauern darüber, das mich in diesen Tagen häufig überkommt, dass ich in dieser Zeit des Leids weit weg von Euch war, dass ich nicht an der gemeinsamen Tortur teilhatte [...] Da ist der große Schmerz über [...] die Gleichgültigkeit, vielleicht das Unverständnis gegenüber vielen Anstrengungen, großem Enthusiasmus, [...] Glauben an Ideale, die wohl missver-

¹⁹ Archivio UFN: Nina Rignano Sullam an Maria Giovanardi, 7. Februar 1939. Busta 1, fasc. 5.

standen worden sind [...] In jedem Fall, liebe [Maria], wie schön und gut ist es gewesen, mutig bis zum letzten Moment die Arbeit fortzusetzen und in vorderster Linie zu sterben!²⁰

Die Mitgründerin und zentrale Protagonistin der UFN kehrte bis zu ihrem Tod 1945 nicht mehr dauerhaft nach Mailand zurück. Die Rassengesetzgebung hatte nicht nur sie selbst aus der italienischen Gesellschaft endgültig herausgedrängt, sondern auch die Institution und Netzwerke zerstört, die ihr Leben maßgeblich bestimmt hatten. Die tief verwurzelte jüdische Familienidentität Nina Rignano Sullams zeigte sich indessen darin, dass sie trotz ihrer pessimistischen Vorahnungen weder die Taufe gewählt hatte noch nach dem November 1938 einen Antrag auf „Entlastung“ – in der italienischen Amtssprache mit dem missverständlichen Ausdruck *discriminazione* bezeichnet – stellte, um den Repressalien des Regimes zu entgehen. Eine schriftliche Distanzierung von ihrer Herkunft und ihrem kulturellen Erbe kam für sie nicht in Frage. Auch die Emigration ins Ausland stellte für die beinahe 68-jährige kinderlose Witwe Anfang 1939 keine realistische Option mehr dar. Im Rückzug aus der lombardischen Metropole in die Einsamkeit der ligurischen Dörfer sah Rignano Sullam vermutlich die einzige Möglichkeit, ihre persönliche Integrität zu bewahren und gleichzeitig den diskriminierenden Maßnahmen des Regimes so weit wie möglich auszuweichen. Dass der Beginn des Zweiten Weltkriegs und die bevorstehende Verfolgung der italienischen Juden ihre Rückkehr nach Mailand bald endgültig verhindern würden, wusste Nina Rignano Sullam damals noch nicht. Nach der deutschen Besetzung Italiens im September 1943 musste sie mehrere Jahre im Untergrund zubringen; zunächst fand sie bei Mailänder Freunden, vermutlich aus den Kreisen der UFN, Zuflucht. Um diese auf Dauer nicht selbst in Gefahr zu bringen, tauchte die über 70-Jährige seit Ende 1943 wieder in verschiedenen Orten in Ligurien sowie in der Provinz von Como und Varese unter falschem Namen unter. Ihr bereits angegriffener Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends aufgrund der Entbehrungen und desolaten Lebensbedingungen. Sie starb am 26. Mai 1945, wenige Wochen nach der Befreiung, vereinsamt in Varese.

²⁰ Ebd., 23. Februar 1939.

Für Nina Rignano Sullam war ihre Mitarbeit in der *Unione Femminile Nazionale* Ausdruck ihres feministischen wie jüdisch-säkularen Selbstverständnisses und Engagements für die italienische Nation gewesen. Ihr Leben, das in einer Atmosphäre von Emanzipation und Laizismus begonnen hatte, endete in einer Zeit antisemitischer Verfolgung, des Krieges und der Vernichtung. Wie viele italienische Jüdinnen und Juden unterschätzte auch die Mailänder Feministin zunächst die unaufhaltsame Intensivierung der faschistischen Verfolgungsmaßnahmen, bis sie 1938 die Entrechtung der jüdischen Minderheit als tiefgreifenden Bruch ihrer eigenen Existenz erfahren musste. Die Exklusion der Akteurin aus der italienischen Gesellschaft ereignete sich parallel zur Zerstörung der UFN, deren Orientierung an Geschlechtergerechtigkeit, Laizismus und Sozialismus jüdischen Feministinnen seit Ende des 19. Jahrhunderts einen bedeutenden Handlungsraum eröffnet hatte. „Die Realität“ war nicht nur „anders als die Vorausschau“, wie Nina Rignano Sullam einst geschrieben hatte, sondern auch ungleich brutaler und fataler als sie jemals hätte voraussehen können.

BILDNACHWEIS
Abb. 1 © Unione
Femminile Nazionale,
Milano (UFN)